

Danziger Dampfboot.

N^o. 27.

Dienstag, den 2. Februar.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portefeuillengasse Nr. 5, wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1869.

40ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spalzreihe 1 Sgr.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Reitemeyer's Centr.-Ztg. u. Annonc.-Bureau.
In Leipzig: Eugen Fort. H. Engler's Annonc.-Bureau.
In Breslau: Louis Stangen's Annonc.-Bureau.
In Hamburg, Frankfurt a. M., Berlin, Leipzig, Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Paris, Sonntag 31. Januar.

Das „Journal officiel“ sagt in seiner Abend-Ausgabe: „In der Depesche, welche von dem Vorsitzenden der Konferenz an das Cabinet von Athen gerichtet ist, hat derselbe den Wunsch ausgesprochen, innerhalb einer Woche nach Empfangnahme der Konferenz-Erklärung eine Antwort zu erhalten. Da die Depesche am Donnerstag oder Freitag überreicht ist, wird Griechenland die Antwort bis zum Ende der bevorstehenden Woche hinausschieben können.“

„France“ und „Constitutionnel“ erwähnen der in Athen bestehenden Ministerkrise; beide Blätter erwarten eine günstige Entscheidung in Betreff der Konferenz-Erklärung. — Der „Public“ meldet, daß die spanische Regierung mit einer Finanzgesellschaft in Paris wegen einer Anleihe von 400 Millionen Reales in Unterhandlung stehe.

— Nach Berichten aus Madrid vom heutigen Tage sind nächtliche Kundgebungen daselbst verboten worden.

Madrid, Sonntag 31. Januar.

Der „Epoca“ zufolge findet die Idee, die höchste ausübende Gewalt einem Directorium zu übertragen, jetzt allgemeinen Beifall. Bereits werden verschiedene Personen hierfür genannt. Auch nach der Eröffnung der Cortes werde diese Regierungsform beibehalten und damit der republikanischen Staatsform eine gewisse Weihe ertheilt werden. Denn wenn auch die Cortes eine Monarchie votiren sollten, so dürfte doch eine längere Zeit vergehen, ehe über die Person eines Monarchen die Einigkeit erzielt würde. — Die Regierung erwiederte einer Deputation unter Führung Castelar's, welche für die Cultusfreiheit auftrat, daß die Cultusfreiheit bereits Thatsache, doch eine Trennung der Kirche vom Staate eine sehr wichtige Frage sei, deren Lösung den Cortes vorzuziehen wäre.

Bukarest, Sonnabend 30. Januar.

Der Minister des Innern hat ein Rundschreiben an die Präfecten gerichtet, worin er dieselben, um Agitationen gegen die Türkei zu verhüten, wiederholt zur strengen Ueberwachung der aus Bulgarien aufgenommenen Griechen auffordert; auch hat er den Kriegsminister ersucht, eine gleiche Ordre an die Militair-Kommandanten des Donaubistricts zu erlassen.

Konstantinopel, Sonntag 31. Januar.

Seward hat den hiesigen amerikanischen Gesandten ermächtigt, während des Bruchs der diplomatischen Beziehungen zwischen der Türkei und Griechenland den beiden Cabineten seine guten Dienste als Vermittler gegenseitigen Gedankenaustausches officie anzubieten.

Politische Rundschau.

Der König wird, wie verlautet, im Mai nach Bremen, Oldenburg, Ostfriesland und nach dem Kriegshafen an der Jade reisen. —

Der „Staatsanzeiger“ publicirt heute das Budget von 1869 und die Einberufung des norddeutschen Bundesraths zum 15. Februar. —

In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses legt der Finanzminister einen Gesetzentwurf vor, betreffend die Auseinandersetzung zwischen dem Staat und der Stadt Frankfurt. Der Minister betont die wohlwollenden Erstattungen der Regierung für Frankfurt und erklärt, daß Frankfurt auch jetzt noch der Rücksicht freistehe. Die Vorlage geht an die Budgetcommission unter Zuziehung beider Frank-

furter Abgeordneten. Das Gesetz, betreffend die Rechtsverhältnisse des Braunkohlen-Bergbaues, wird nach langer Debatte in der Form des Kommissions-Vorschlages angenommen. Es folgen Petitionsberichte. Lange Erörterung ruft die Petition der Menoniten, betreffend die Gewährung von Corporationsrechten, hervor. Der Antrag der Commission auf Ueberweisung zur Berücksichtigung resp. Erwägung wird mit einem Amendement von Hennig angenommen. Der Regierungs-Commissar Delacroix erklärt, die Regierung müsse zu dieser Sache sich erst weitere Information einholen. —

Dem Vernehmen nach ist auch noch aus der Mitte des Abgeordnetenhauses ein formulirter Antrag wegen Reorganisation unserer Verwaltung in der Kürze zu erwarten. —

Mit der Beschlussfassung über die Beschlagnahme des welfischen und kurhessischen Hausvermögens sind die politischen Aufgaben der diesmaligen Landtagsperiode beendet, denn weitere Verhandlungen von Bedeutung stehen nicht in Aussicht. Den Schulgesetzen des Cultusministers ist schon in der vorberathenden Commission der Hals gebrochen worden, und die Kreisordnung des Grafen Eulenburg kommt nicht, trotz der wöchentlich fernschlangartig austauschenden Nachrichten von den Beratungen, die darüber stattfinden. Und läme sie wirklich noch, so würde die Zeit, die dem Landtage noch zugemessen ist, schwerlich ausreichen, um sie gründlich zu erledigen. Die Verhandlungen über das Vermögen der entthronten Fürsten nahmen, wie uns ein Zuhörer schreibt, in einzelnen Momenten einen sehr spannenden Charakter an, und zwar in Folge verschiedener Aeußerungen des Grafen Bismarck, welcher in dem richtigen Gefühl der juristischen Schwäche des ganzen Vorgangs die Maßregel als eine rein politische darstellte und zu ihrer Begründung mitunter höchst pikante Mittheilungen machte. Namentlich dem Kurfürsten ging er scharf zu Leibe. So erzählte er u. A. zur Kennzeichnung der landesväterlichen Fürsorge Sr. Hoheit, daß Beweisstücke aufgefunden seien; wonach der Kurfürst erst dann seine Genehmigung zum Bau der sehr nothwendigen Eisenbahn Debra-Honau gegeben habe, als er von der Gesellschaft 250 Actien à 200 Thaler an Gratification erhalten hatte. Diese Enthüllung war natürlich ein harter Schlag für die Verehrer der früheren hessischen Zustände, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß jetzt auch der Kurfürst, der doch ebenfalls so Wandelrei weiß, das Bedürfnis fühlen wird, Beiträge zur höheren Standalchronik zu liefern. In der Fortschrittspartei waren die Meinungen über die Vorlage getheilt. Die Fortschrittspartei hatte zwar im vorigen Jahre einstimmig gegen die Bewilligung der Abfindungssummen gestimmt, jetzt aber machte sich bei einem Theil der Mitglieder die Ansicht geltend, welche namentlich Birchow vertheidigte, daß ein Rechtsfall vorliege, der nur durch die Gerichte entschieden werden könne. Andere, wie Waldeck, traten dagegen auf den politischen Standpunkt des Ministerpräsidenten. —

Von Organen des Handelsstaates war es dem Handelsministerium als wünschenswerth bezeichnet worden, eine größere Anzahl preussischer Klassen-Anweisungen im Umlauf zu setzen. Von waren aber bereits 1867 im Betrag 8,600,000 Appoints zu fünf Thaler und 842,347 Appoints zu einem Thaler, also damals die gesamte unverzinsliche Staatsschuld im Verkehr. Inzwischen sind, im Gewächse des Jahres vom 29. Februar d. J., noch Erbkunde der unverzinslichen Staatsschuld auf 18,250,000 Thaler noch

480,000 Stück zu fünf Thaler und 7653 Stück zu einem Thaler hinzugesetzt. Eine weitere Vermehrung dieser Geldzeichen würde nur durch ein Gesetz zulässig sein, und dieser Weg wird, amtlicher Eröffnung zufolge, nicht beschritten werden, weil ein genügender Anlaß dazu nicht vorliegt. —

Es soll die Frage wegen der Anstellung eines Vertreters des päpstlichen Stuhles in Berlin in den letzten Tagen so weit vorgerückt sein, daß man glaubt, der Papst werde schon im nächsten Consistorium (März d. J.), spätestens aber in dem darauf folgenden (Juni oder Juli d. J.) die Ernennung eines Delegates für das Königreich Preußen anzukündigen im Stande sein; denn „apostolischer Delegat“, nicht aber „apostolischer Nuntius“ soll der Titel des Vertreters der Kirchenstaats-Interessen am preussischen Hofe sein, was sich insofern unterscheidet, daß der Delegat nicht, wie der Nuntius, dem diplomatischen Corps angehören muß, — wodurch viele Form- und Etiquettefragen in Wegfall kommen. Auch braucht der Delegat weder seinen beständigen Wohnsitz in der preussischen Hauptstadt zu nehmen noch römischer Staatszugehöriger zu sein, kann also sogar Preusse bleiben, wenn er — wie der dazu in Aussicht genommene Graf Ledochowski — Preusse ist. —

Seit dem 1. Januar 1868 sind bei der österreichischen Armee Ehrengerichte in Thätigkeit, und während dieser kurzen Zeit sind nicht weniger als 500 Offiziere in Folge ehrengerichtlicher Urtheile aus der Armee entlassen worden. Die Ehrengerichte entscheiden über Handlungen und Unterlassungen, welche nicht durch besondere Gesetze für strafbar erklärt werden, z. B. Trunkenheit, Spielen, unsittlicher Lebenswandel, entwürdigendes Schuldenmachen, unanständiges Benehmen an öffentlichen Orten, Mißbrauch in der Verpfändung des Ehrenworts und Mangel an Entschlossenheit. —

In politischen Kreisen ist man, wie an der Börse, unerschöpflich an Vermuthungen über den Ausfall der Antwort Griechenlands. Wenn es auch nicht an pessimistischen Anschauungen fehlt, so treten dieselben doch äußerst vereinzelt auf, und stehen die Gründe, durch welche man sie zu rechtfertigen sucht, auf so schwachen Füßen, daß dieselben gar nicht in Betracht gezogen werden können gegenüber den friedlichen Argumenten, welche von der anderen Seite beigebracht werden. Die augenblickliche Lage der griechisch-türkischen Angelegenheit glauben wir in folgender kurzen Erklärung zusammenfassen zu können.

Griechenland, dessen Cabinet höchst wahrscheinlich einen endgiltigen Entschluß gefaßt hat, wird nach reiflicher Erwägung und mit Rücksicht auf den einstimmig ausgesprochenen Willen der europäischen Mächte der bekannten Declaration der Mächte beitreten. Möglicherweise wird diese Beitrittserklärung wegen der in Athen herrschenden Aufregung von einem neugebildeten Ministerium abgegeben werden.

Es liegt nicht außer der Wahrscheinlichkeit, daß das Cabinet von Athen in seiner Zustimmung einige Vorbehalte einfließen läßt, die sich aber nicht auf den eigentlichen Conflict, sondern lediglich auf die Formfrage beziehen. Wie unsere Leser sich erinnern werden, hatte seiner Zeit der türkische Bevollmächtigte bei der Konferenz angefragt, in welcher Weise und unter welcher Form die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen seiner Regierung und dem Athentischen Cabinet erfolgen sollte; die Konferenz, welche sich zur Beantwortung dieser Frage für nicht competent fühlte, ließ dieselbe offen. Von

Athen aus wird man nun wohl mit Rücksicht auf die nationale Empfindlichkeit der Griechen den ersten Schritt in dieser Angelegenheit nicht thun, man trägt sich im Gegentheil dort mit der Hoffnung, daß die Hohe Pforte, nachdem sie in allen wesentlichen Punkten Genugthuung erhalten, wohl diese Concession, welche nur die Form betrifft, an Griechenland machen wird.

Selbst wenn wir uns in den soeben gegebenen Erklärungen täuschen sollten, selbst im ungünstigsten Falle einer griechischen Ablehnung hätte es bis auf Weiteres bei der Unterbrechung der diplomatischen Beziehungen sein Bewenden. Nach der Befestigung des candidatischen Aufstandes kann es der Türkei nicht einfallen, eigens deswegen Griechenland mit Krieg zu überziehen, damit dieses die Conferenz-Declaration ausdrücklich anerkenne. Die Türkei würde nach aller Voraussicht ruhig abwarten, daß Griechenland kriegerisch vorgeht, wovor dieses sich aus guten Gründen hüten wird.

Die stricteste Neutralität der Mächte in einem solchen Kriege steht fest. Selbst Rußland, an dessen aufrichtiger Friedensliebe die Alarmisten noch immer zweifeln, ist durch die durch seine Mitredaction entstandene Conferenz-Erklärung so vollständig gebunden, daß es seinen Staatsmännern schlechterdings unmöglich geworden ist, im Falle eines offenen Bruches zwischen Athen und Konstantinopel irgendwie Partei für Griechenland zu nehmen.

Der Charakter der ganzen Angelegenheit ist also ein entschieden friedlicher. Hierin liegt eben das große Verdienst der Conferenz, welches man ihr sehr hoch anrechnen muß, auch wenn es nicht gelingen sollte, das Athinensische Cabinet zur Anerkennung der völkerrechtlichen Bestimmungen zu vermögen, welche in der Conferenz-Erklärung als allgemein gültig zusammengestellt worden ist.

Welcher Entschluß in Athen auch gefaßt wird, — sicher ist, daß aus der Angelegenheit kein Europa Unheil bringender Krieg entstehen wird. Die türkische Regierung wird sich im Fall der Nichtannahme der Declaration darauf beschränken, einen Theil der unter dem Befehl von Hobbart Pascha stehenden Flotte im Archipel kreuzen zu lassen, um den griechischen Handelschiffen den Eintritt in türkische Häfen zu untersagen. Bis jetzt war diese Maßregel nur in Konstantinopel und den großen Häfen zur Ausführung gekommen, jetzt aber soll sie in den Häfen der Inseln des Archipels durchgeföhrt werden, woselbst die Griechen einen lebhaften Handel unterhalten.

Diese Maßregel, welche dem Ruin des griechischen Handels gleich ist, wird nicht verfehlen, die alarmistische Partei in Athen zur Vernunft zu bringen, welche vom König entweder Krieg mit der Pforte oder Thronentsagung fordert.

Der neueste englische Flottenbericht erweist sich unbedingt geeignet, die ernstesten Bedenken wachzurufen. Die heutigen Kriegsmarinen erscheinen danach in einem noch weit höheren Maße, als die langsam zehrende Krankheit der stehenden Heere geeignet, die Finanzkraft der Länder zu erschöpfen, gleichsam nur zu Versuchszwecken ungeheure Summen in einen bodenlosen Schlund verschwinden zu lassen. Die englische Panzerflotte besteht gegenwärtig aus 33 fertigen Schiffen, von welchen für die letzten drei, erst im vorigen Jahre hinzugesetzten Fahrzeuge die Kostenrechnungen noch nicht vorliegen, während sich die Erbauungskosten für die 30 schon früher fertig gestellten Fahrzeuge ohne Geschätzstellung zc. auf 7½ Mill. £. angeben lassen. Nur vier von diesen letzten Schiffen werden indeß als den neuesten Anforderungen an ein Panzerfahrzeug nothdürftig entsprechend anerkannt, und wird darunter selbst das beste, im Vergleich zu den jetzt gültigen Grundsätzen für die Panzerung und Artillerieausrüstung, nur als „Ausmusterer“ bezeichnet. In den 10 Jahren, daß diese Eisenflotte mit den ungeheuersten Anstrengungen erbaut worden ist, muß sie demnach auch in ihrem weit überwiegenden Theil als durch die Fortschritte der Technik und der Geschüßwirkung wieder als veraltet und überflüssig betrachtet werden. Bemerkenswerth erscheint dabei noch, daß während der ganzen Zeit des allmätigen Entstehens dieser Flotte noch kein Schiff derselben für den Schutz von Alt-England auch nur einen Schuß abgefeuert hat, und bemerkenswerth erscheint nicht minder, daß auch der neuzugällige Panzer des gegenwärtig stärksten Schiffes der englischen Panzermarine wider die im letzterflommen Jahre so außerordentlich gesteigerte Geschüßwirkung keine unbedingte Sicherheit mehr darbietet. Wo bleibt unter diesen Umständen aber für diese immense Aufwendung eine Grenze abzusehen? und wird schließlich der Nutzen dieser im Groß und Ganzen doch noch ungetroffenen Eisenflotte mit den

wahrhaft riesenhaften Kosten derselben in einen Vergleich gestellt werden können? —

Man erfährt jetzt auch, aus welchem Grunde die spanische Regierung die in den Kirchen angehäuften Schätze unter Aufsicht des Staates stellen will. Man ist nämlich dahinter gekommen, daß Werthsachen in hohem Betrage aus verschiedenen Kirchen verschwunden sind. Dem Vater Claret, dem Beichtvater Isabellas, wird u. A. nachgesagt, daß er aus der Klosterkirche des Schlosses Escorial kostbare Kirchengefäße im Werthe von 500,000 Thalern entwendet habe. Es ist zu Madrid eine Criminal-Untersuchung gegen ihn eingeleitet und ihm angedroht worden, daß man von Frankreich seine Auslieferung als die eines gemeinen Verbrechers verlangen werde, wenn er diese Schätze nicht sogleich freiwillig herausgeben werde.

Locales und Provinzielles.

Danzig, den 2. Februar.

— Nach den beim Commando der Marine eingegangenen Nachrichten befand sich Sr. Maj. Fregatte „Niobe“ am 7. Januar im Hafen von Portsmouth. (Dominique, West-Indien.) Sr. Maj. Corvette „Victoria“ befand sich am 9. Januar in Havanna und beabsichtigte einige Tage darauf nach Caracas in See zu gehen, Sr. Maj. Brigg „Kover“ ist am 31. Januar von Gibraltar nach Lissabon in See gegangen.

— Der Stiftung „Nationalbank“ wird häufig der Vorwurf gemacht, daß sie Capitalien für spätere Geschlechter sammelt, während die armen alten Krieger, für welche sie gestiftet, Noth leiden müßten. Das Curatorium der Stiftung hat sich kürzlich in einem Rundschreiben an die Hilfs- und Zweigvereine gegen diesen Vorwurf vertheidigt. Von dem 271,731 Thlr. betragenden Vermögen der Stiftung hat das Curatorium unmittelbar nur über 50,542 Thaler zu verfügen. Würde diese Summe unter die noch vorhandenen 24,972 hilfsbedürftigen Krieger aus den Jahren 1813—1815 vertheilt, so würde der Noth derselben schwerlich abgeholfen werden, während der Fonds, aus welchem jetzt für sie geschöpft würde, auf einmal verschwände.

— [Theater.] Die Tondichtungen des genialen Auber sind in diesem Jahre hier besonders en vogue geworden und haben schon ganz bedeutende Kassenerfolge erzielt. Dadurch bestimmt, hat Fel. Chüden zu ihrem in der nächsten Zeit stattfindenden Benefiz Auber's „Schwarzen Domino“ gewählt und dieser Operraufführung noch Hugo Müller's „Adelaide“, Musik von Beethoven, beigegeben. Wir glauben recht wohl, daß die Wahl der genannten Stücke eine ansprechende und bei der Beliebtheit des Fel. Chüden der Besuch des Theaters an ihrem Benefiz ein sehr zahlreicher sein wird.

— In der gestrigen Versammlung des „Handwerker-Vereins“ wurde beschlossen: am 14. Febr. d. J. ein Vereinsfest im Seloale'schen Locale zu arrangiren, woran sich nur Vereinsmitglieder und deren Familien beteiligen dürfen. — Folgende Fragen wurden gestellt: 1) Wenn in einem Hause Feuer entbricht, muß dann der Eigenthümer etwas an die Feuerwehr entrichten? Antwort: Nein. Die Feuerwehr räumt sogar die Brandstelle unentgeltlich auf. 2) Kann man vom Porzellan das Gold so gewinnen, daß es wieder zum Gebrauch verwendet werden kann? Nein, das Gold ist eingebrannt und läßt sich nicht ablösen. Ferner wurde mitgetheilt, daß Herr Schulge-Delitsch im Abgeordnetenhaus einen Antrag eingebracht hat, sämtlichen Bildungs-Vereinen und den Disidenten-Gemeinden Corporationsrechte zu verleihen.

— Der „Gartenbau-Verein“ hat in der gestrigen Monats-Sitzung beschlossen, das Stiftungsfest am 13. März d. J. im Seloale'schen Locale mit Musik und Tanz zu begehen. Herr Gärtner Radtke wurde zum Deputirten für die internationale Ausstellung von Bodenerzeugnissen, welche am 13. Mai d. J. in Petersburg eröffnet wird, gewählt. Herr Bauer in Plehnendorf erhielt für zwei ausgestellte blühende Rosenstöcke die Monatsprämie.

— In der gestern beendigten Schwurgerichtssaison sind überhaupt 34 Personen abgeurteilt worden. Davon wurden verurtheilt: 19 Personen zu 102½ Jahren Zuchthaus, 12 Personen zu 11 Jahren 2 Monaten 3 Tagen Gefängniß, zusammen 113 Jahre 8 Monate 3 Tage. 3 Personen wurden freigesprochen. Rechnet man, daß jede Person jährlich 60 Thlr. kostet, dann ergibt dies eine Summe von ca. 6820 Thlen.

— In der Anklage-Prozesse wider die Stadt-Secretaire Ziebarth'schen Eheleute hieselbst wegen Mithandlung ihres Kindes, resp. Stiefkindes hat das Königl. Obergericht auf die Seiten der Staats-Anwaltschaft eingelegte Nichtigkeitsbeschwerde das Er-

kenntniß II. Instanz, welches den Ehemann freisprach und nur die Ehefrau verurtheilte, vernichtet und die Sache selbst zur nochmaligen Verhandlung in II. Instanz verwiesen.

— Gestern wurden einige 30 zu Zuchthaus und zur Detention verurtheilte Personen per Eisenbahn nach den Zwangsanstalten transportirt.

— Das Aufhalten in der Nähe der Schießstände ist sehr gefährlich und oft schon dagegen gewarnt worden. Einem Feldmesser, welcher gestern auf dem Ziganenberger Felde in der Nähe des Militärschießstandes mit Vermessungs-Arbeiten beschäftigt war, flog eine Spitzkugel, vom Schießstande her, dicht beim Kopfe vorbei.

— Auf der Niederstadt hat das neue, neben der im Bau begriffenen Schule stehende Haus in Folge der Belastung des Fundaments des Schulhauses so erhebliche Risse erhalten, daß dasselbe hat geräumt werden müssen.

— Nicht ohne Interesse für das auswärtige handeltreibende Publikum ist ein vom russischen Kaiser bestätigter und als Gesetz publicirter Beschluß des Staatsrathes, wonach aus dem Auslande nach Rußland eingehende Waaren, deren Werth vom Abfender zu niedrig declarirt ist, confiscirt und zum Vortheil der betreffenden Zollbeamten verkauft werden sollen. Der frühere Eigenthümer der confiscirten Waaren erhält den von ihm declarirten Werth derselben und außerdem 5 pCt. von der aus dem Verkauf gelösten Summe ausgezahlt.

— Vorgestern ist das Gehöft des Hofbesizers Preuß in Schmeerbloß abgebrannt und dabei sieben Pferde, 1 Fohlen und sämtliche Milchkühe verbrannt.

— Der Dechant Müller in Berent ist zum Ehren-domherrn an der Kathedrale zu Pelplin ernannt worden.

— Der in Langenau vor einigen Monaten verstorbene Ehren-domherr Kelle hat dem Collegium Marianum in Pelplin und dem Gymnasium in Conig je 2000 Thlr. und außerdem an 7 Kirchen je 100 Thlr. zur innern Ausschmückung testamentarisch vermacht.

— Die landwirthschaftlichen Vereine in Stuhm und Christburg haben gegenüber den für den Stuhmer Kreis projectirten Chausseebau Stuhm-Riesenburg, Stuhm-Christburg und Altmark-Riesenburg beschloffen, vorläufig keine Chausseebauten zu unternehmen, da es nothwendig sei, die Kräfte des Kreises zu schonen, damit derselbe sich beim Bau der Eisenbahn Marienburg-Dt.-Eylau wirksam betheiligen könne. Spätere Chausseebauten würden sich dann nach den im Kreise gelegenen Bahnhöfen und Haltestellen zu richten haben.

— Dem jetzigen Professor am Gymnasium zu Elbing, früher Lehrer an der hiesigen Johanneschule, Herrn Gustav Meßler, ist von der Universität Berlin der Doctortitel ertheilt worden.

— Vor ungefähr 14 Tagen schoß der Inspector des Gutes Petersdorf bei Ostrowitz nach einer im Garten befindlichen Gule mittelst eines Zündnadelgewehrs. Die Kugel tödtete zunächst die Gule, dann flog sie über den nahen See und schlug in einer Entfernung von 700 Schritt auf den harten Erdboden auf, prallte indeß wieder ab und fuhr einer Jastfrau, die vom Melken zurückkehrte, in den Unterleib. Die Frau raffte sich alsbald wieder auf und ging ihrer Wohnung zu; beim Eintreten in die Stube fiel sie jedoch zusammen und starb am andern Tage. Dieser Vorfall ist gewiß beklagenswerth. Zudem scheint der Herr Wirthschafts-Inspector den Nutzen der Eulen gar nicht zu kennen; die Eulen gehören ohne Zweifel zu den nützlichsten Vögeln und bilden einen wahren Segen für die Gegend, in denen sie sich niederlassen, weshalb sie jeder verständige Mensch schonen sollte.

— [Weichsel-Trajekt.] Terespol - Culm zu Fuß über die Eisdecke mit leichtem Fuhrwerk; Warlubien - Graudenz zu Fuß über die Eisdecke bei Tag und Nacht; Czermiast - Marienwerder zu Fuß über die Eisdecke bei Tag und Nacht.

Verurtheilung.

Schwarzer Gericht zu Danzig.

1) Die Einwohner Johann Roschinski aus Gr. Zünder, Martin Gellwiski und Julius Schulz aus Osterwik und Jacob Remowski aus Altselde sind angeklagt, dem Hofbesizer Wannow in Trutenau aus einem verschlossenen Speicher durch Anwendung falscher Schlüssel und durch Einbruch circa 6 Scheffel Hafer gestohlen und demnach an den Gastwirth Orzegorzewski in Gr. Zünder verkauft zu haben. Sie bestritten den Diebstahl und wollen am ersten Pfingstfeiertage, als sie Morgens sehr früh ausgegangen waren, um zur Ausschmückung ihrer Wohnungen Grünes zu holen, den Hafer, in einem Busch verdeckt, gefunden haben. Sie werden indessen der That überführt und ein Jeder von ihnen auf Grund des Verdichtes der Geschwornen zu 2 Jahren Zuchthaus und Polizei-Aufsicht verurtheilt.

2) Dem Gutbesitzer Schmidt in Golzau wurden in einer Nacht im Mai v. J. aus seinem Speicher durch Einbruch mehrere Scheffel Getreide gestohlen. Eine von ihm abgehaltene Haussuchung hatte ein günstiges Resultat. Bei den Angeklagten Einwohner Jacob Gowinski, Eigenthümer Jos. Jacubel und Einlieger Stanisl. Jacubel in Golzau wurde in einem Dünghausen resp. in der Erde vergraben, Getreide vorgefunden, welches Schmidt als das ihm gestohlene erkannte. Gowinski ist des Diebstahls geständig, er bezichtigt die Mitangeklagten und bezeichnet diese als die Anstifter des Diebstahls. Die Letztern bestreiten, irgend etwas von dem Diebstahl zu wissen, und behaupten, daß Gowinski gegen sie aus Rache zeuge. Indessen ist ihnen, außer dem Besitz des gestohlenen Getreides, nachgewiesen, daß sie sich vielfach bemüht haben, den Gowinski zu überreden, den Diebstahl auf sich allein zu übernehmen, und sie ihm versprochen haben, während er seine Strafe verbüße, ihm sein Land zu bestellen. Die Geschworenen sprachen das Schuldig aus. Ein Jeder von ihnen wurde unter Annahme mildernder Umstände zu 1 Jahr Gefängniß, Unterjagung der Ehrenrechte und Polizeiaufsicht auf gleiche Dauer verurtheilt.

Die Selbstmorde in Europa.

Nach statistischen Quellen erfährt man hierüber folgende interessante Einzelheiten, die manchen üblichen Anschauungen widersprechen. Fast überall nehmen die Selbstmorde mit den Jahren zu, wenigstens bis zum 60. bis 70. Jahre. Dieses Gesetz ist bestimmt für das männliche Geschlecht, etwas weniger bestimmt für das weibliche, in dem Sinne, daß die Zunahme der Selbstmordfälle mit dem Alter weniger rapid ist und früher aufhört. Die Zahl weiblicher Selbstmorde ist am größten in der Kindheit und Jugend bis zum 30. Jahre. Die Thatsache der Zunahme des Selbstmordes mit dem Alter steht im Gegensatz mit der öffentlichen Meinung, daß der Mensch je älter er wird, je größern Werth dem physischen Leben beimißt. Auch die Jahreszeiten haben Einfluß auf den Selbstmord. Im Allgemeinen zählt man im Monat Januar die wenigsten und im Monat Juli die meisten Selbstmordfälle. Das Minimum ist im Winter, das Maximum im Sommer. Es stellt sich nach einer Uebersicht heraus, daß in Spanien der Einfluß der Jahreszeit am größten ist. Dieser neue Beweis des Einflusses äußerer, rein physischer Factoren auf unsere scheinbar freiesten und plötzlichen Eingebungen verdient eine besondere Beachtung. Wir stehen im hohen Grade unter dem Einflusse der Sonnenstrahlen. Die Entwicklung der Wärme führt dann in Ideen, Empfindungen und Eindrücken bedeutende Modificationen herbei und in dem Maße, als sie zunimmt, wächst auch die Gewalt der Eindrücke. Ein anderer Beweis liegt weiter darin, daß die meisten Wahnsinnsfälle in den heißesten Monaten vorkommen und daß selbst während der kältern Jahreszeiten ruhige Geisteskrankheiten in den Sommermonaten häufigen Krisen unterworfen sind. Auch die Criminalstatistik zeigt, daß in den Sommermonaten die Verbrechen, besonders gegen die Person, am zahlreichsten erscheinen.

Was die Art des Selbstmordes betrifft, so ist sie sehr verschieden in Bezug auf das Geschlecht. Am häufigsten wird bei beiden Geschlechtern die Ertränkung und das Aufhängen angewendet. Nach dieser Weise kommt für das männliche Geschlecht der Tod durch die Schußwaffe, Schneideinstrumente, Gift, Erstickung oder Sturz; für das weibliche Geschlecht das Gift, die Ertränkung, Schneideinstrumente, verschiedene Mittel (Erstickung), der Sturz und in sehr seltenen Fällen die Schußwaffe. Man hat weiter beobachtet, daß in Bezug auf das männliche Geschlecht man sich in Dänemark am meisten, in Spanien am wenigsten hängt, in Frankreich am häufigsten, in Oesterreich und den Vereinigten Staaten am wenigsten sich ertränkt, in den Vereinigten Staaten die meisten, in Dänemark die wenigsten Fälle der Tödtung durch die Schußwaffe vorkommen, in England die Schneide- und Stechinstrumente am stärksten, in Sachsen am wenigsten benutzt werden; daß man in Spanien am öftersten durch den Herabsturz, in England und den Vereinigten Staaten am seltensten sich damit um's Leben schafft. Das Gift wird in England und den Vereinigten Staaten vorgezogen, während es in Dänemark nur wenig benutzt wird. Endlich erstickt man sich in Frankreich und Spanien am häufigsten. Was das weibliche Geschlecht anbelangt, so findet man den Ländern nach folgendes Resultat: Der Tod durch Erhängen wird am häufigsten benutzt in Oesterreich und Spanien, durch Ertränkung in Frankreich und Belgien, durch Schußwaffe in den Vereinigten Staaten und Oesterreich, durch Schneide- und Stechinstrumente in England und Sachsen, durch Herabsturz in Spanien und Dänemark, durch Gift in England und den Vereinigten Staaten, durch verschiedene Tödtungsmittel (Erstickung) in Frankreich und Spanien. In Frankreich kommen zwei Drittel der Totalsumme der Erstickungsfälle auf das Seine-departement.

Die Ursachen des Selbstmordes betreffend, so kann darüber nur mit der größten Reserve gesprochen werden, da das gelieferte Untersuchungsmaterial jedenfalls nicht zu vermeidende Irrthümer enthalten wird. Das Material, welches zur Verfügung stand, bezieht sich auf Frankreich, Belgien und Sachsen. Ausgenommen die physischen Leiden, welche für beide Geschlechter gleich maßgebende Selbstmordursachen sind, so finden die Frauen die Selbstmordmotive zumeist in moralischen Gründen, Liebe, Eifersucht u. s. w., während die Männer sie aus mehr materiellen — Geld, Noth, Verluste — suchen. Fügen wir bei, zur Ehre des weiblichen Geschlechts sei es gesagt, daß die Trunksucht und Böllerei nur in sehr unbedeutender Zahl als directe Selbstmordursachen erscheinen. Was die Trunksucht anbelangt, so dürfen wir nicht vergessen, daß man in Dänemark, wo die genaueste Selbstmordstatistik besteht, beobachtet hat, es rühren beinahe ein Drittel der männlichen und sechs Hundertstel der weiblichen Selbstmorde von ihr her. Man hat weiter bemerkt, daß die Betrunknen das Erhängen viel öfter anwenden als die andern Selbstmordarten.

In Bezug auf den Stand hat man in Dänemark, Spanien, Sachsen und Frankreich die Erfahrung gemacht, daß sich die Verheiratheten am seltensten tödten; nach diesen kommen die Verwitweten; die Ledigen bringen sich am häufigsten um. Es giebt aber noch eine Klasse, die mehr Selbstmordfälle aufweist als die letztgenannte, und dies ist die der Geschiedenen. Ueber diesen Punkt ist die Statistik Dänemarks bestimmend. Wenn in diesem Lande das männliche Geschlecht beinahe drei Mal mehr Selbstmordfälle unter den Verwitweten als unter den Verheiratheten aufweist, so kommen unter den Geschiedenen im Vergleiche mit den Nichtgeschiedenen beinahe fünf Mal so viel vor. Besonders beim weiblichen Geschlechte kann man die präventive Eigenschaft der Ehe gegen den Selbstmord genau beobachten, indem man auf eine Million verheirathete Frauen nur 155 Selbstmorde zählt, während auf die gleiche Anzahl Männer 556 kommen. In Frankreich, wo die Resultate dieser Untersuchungen bis jetzt bloß für die Jahre 1865 und 1866 publicirt wurden, hat man folgende Zahlen festgestellt. Von hunderttausend ledigen Erwachsenen haben in diesen zwei Jahren die Männer 34,3 und die Frauen 5,1 Selbstmorde begangen; auf hunderttausend Verheirathete kommen 23,7 männliche und 5,9 weibliche Selbstmorde, auf hunderttausend Verwitwete kommen 64,1 männliche und 12,7 weibliche Fälle. Also auch in Frankreich tödten sich die Verheiratheten weniger als die Ledigen, vor allen weniger als die Verwitweten beiderlei Geschlechts. Es ist bemerkenswerth, daß in Frankreich die Frauen im Ehelate und im Ehestande in gleicher Anzahl den Selbstmord anwenden. Doch kommt im Wittwenstande bei ihnen der Selbstmord doppelt so häufig vor als im Ehestande und ist bei den Männern fast drei Mal so stark.

Die Profession betreffend, so sind es die Aderbauenden, welche am seltensten ihr Leben selbst enden sei es in Folge ihrer ruhigeren, regelmäßigeren, den Zufällen milder unterworfenen Existenz, sei es in Folge ihrer religiös strengern Richtung. Der Selbstmord wird häufiger unter den Industriellen (besonders Arbeitern) und Handelstreibenden, aus dem dem Vor erwähnten entgegengesetzten Gründen. Die freien Künste liefern ein noch größeres Contingent, wahrscheinlich aus denselben Ursachen, wie die industriellen und commerciellen Professionen, die im erhöhten Maße vorherrschen. Was die Kategorie derer ohne Profession anbelangt, so versteht es sich von selbst, daß die Standeslosen, die Elenden aller Klassen sich leichter und lieber von einem Leben trennen, welches für sie keine Reize und Annehmlichkeit bietet und nichts vorstellt als eine lange Kette von Entbehrungen. Es ist bemerkenswerth, daß man zu denselben Resultaten gelangt, wenn man vom Standpunkte der Profession die Zahl der dem Irrenhause übergebenen Individuen vergleicht, was anzudeuten scheint, daß der Selbstmord nicht immer im Vollbesitze der gesunden Vernunft begangen wird.

Spanische Volksbelustigungen.

(Schluß.)

Nach einer erwartungsvollen Viertelstunde erhob sich in dem eigenthümlichen, im Stier-Ring üblichen Singsang der Ruf: „Otra tigre! otra tigre!“ (Einen andern Tiger.) Eine Stimme nach der andern nahm den Ruf auf, bis der ganze Circus von diesem Sang: „Otra tigre!“ widerhallte. Nur wer je einem Stiergefechte beigewohnt und den Ruf: „Otro toro“ (einen andern Stier) gehört hat, ist

im Stande, die rechte Melodie anzugeben; beschreiben läßt sich dieselbe nicht.

Der Unternehmer gerieth außer sich, wurde wüthend, toll — er wußte nicht, was er thun sollte, endlich stürzte er in den Ring und bat um Gnade, seine Freunde versichernd, daß es ihm vollkommen unmöglich sei, einen andern Tiger zu beschaffen.

Dennoch tönte der Chorus „Otra tigre“ stetig fort. Das brachte den armen Unternehmer zur Verzweiflung, Furcht und Angst übermannte ihn und schließlich ergrieff er die Flucht.

Der Capitain-General verkündete nun von der Loge der Königin aus, daß der Kampf zu Ende sei und forderte die Menge auf, sich zurückzuziehen. Niemand achtet darauf, der Ruf „Otra tigre“ wird fortgesetzt.

Darauf wird das Militair aufgeboten, mit dem Befehl, den Ring zu räumen (ein Regiment ist während jedes Stiergefechts vor dem Circus postirt), aber die jungen Bursche sängen an, die Wachszündstäbchen, die sie bei sich tragen, zu streichen, einer zündet einen Papiersächer an und in einer Minute haben die Bursche alle Vorhänge und Bänke in Flammen gesetzt.

Wehe! ein Offizier giebt das Commando „Feuer“, und die Truppen schießen. Einige Zwanzig wurden getödtet und verwundet, wir andern flohen so schnell wir konnten.

So endete der Kampf zwischen einem Tiger und einem Stier. Ich blieb, bis das Schießen begann, dann jagte ich fort, so eilig als ich laufen konnte, denn man weiß hier zu Lande nie, wann eine Revolution ausbrechen mag und unter welchem Vorwand; ich habe selbst ernstern Ausbrüchen mit geringerer Veranlassung beigewohnt. Das Militair wurde von Manchem getadelt, aber von den Meisten vertheidigt, aus dem Grunde, weil, wenn es nicht gesenert, Madrid in wenigen Stunden in Flammen gestanden hätte; bei einem so reizbaren Volke wie die Spanier wäre dies nicht unmöglich gewesen. —

Eine andere Anekdote aus dem Circus erzählt derselbe Ricardo in Folgendem:

Ein Engländer, Mr. A. . . wurde von einem Madrider Freunde mit in den Stier-Circus genommen. Der Morgen war regnerisch gewesen und Mr. A. hatte einen leichten Madintosh angezogen. Während das Publikum das Aufreten des ersten Stiers erwartete, erregte dieser Ueberroth die Aufmerksamkeit von No. 6. No. 6 ist eine große Parterre-Loge, die 3—400 Personen faßt und in welcher nur die Kenner ihren Platz einnehmen. No. 6 ist gefährlicher als die Presse und ich übertreibe gewiß nicht, wenn ich behaupte, daß die Torreadores nur für No. 6 kämpfen und die Mienen der dort Sitzenden mit einer Spannung beobachten, wie ein Autor einen bekannten Kritiker bei der ersten Aufführung seines neuen Stückes.

Mr. A.'s Ueberroth fesselte also die Aufmerksamkeit von No. 6; sie machten ihre Bemerkungen darüber und es begann ein Singsang mit den Worten (übersetzt): „Zieht doch aus, aus Euren Madintosh!“ Dies wurde von vier- oder fünfhundert Stimmen wiederholt, während alle Augen auf Mr. A. gerichtet waren.

Dieser fühlte sich gar nicht behaglich und wandte sich an seinen Begleiter mit der Frage: „Was zum Teufel, rufen die Leute, und warum gucken sie alle hierher?“

Sein Begleiter mußte ihm erklären, sie wünschten, daß er seinen Ueberroth auszüge.

„D, wenn es weiter nichts ist,“ sagte Mr. A. und zog ihn sofort aus, worauf der Chorus sich sofort verwandelte in *Gracias Cabellero! Gracias Cabellero!* (Dank Herr.)

Der Stier ließ indessen noch lange auf sich warten und No. 6 fand die Zeit sehr drückend; um sich Luft zu machen, begannen sie wieder im Chor: „Zieht doch an, an Euren Madintosh.“

„Was zum Henker wollen sie jetzt?“ fragte der arme Mr. A. und sein Begleiter mußte ihm wieder erklären, daß No. 6 nach alledem doch der Meinung wäre, Mr. A. nehme sich besser in seinem Madintosh aus.

Gutmüthig fügte er sich wieder den Wünschen von No. 6.

Indessen hatte sich aber die Aufmerksamkeit der ganzen Plaza auf den unglücklichen Besitzer des Madintosh gerichtet und kaum war er wieder hineingeschlüpft, als von allen Seiten ein gewaltiger Choc von „Gracias Cabellero! Gracias Cabellero!“ von Lachen und Winken begleitet, den Circus erdhöhen machte.

Zum Glück für Mr. A. stürzte in derselben Minute der Stier in den Ring und man ließ ihn in Nähe dem Schauspiel bewohnen.

Bermischtes.

Im vorigen Jahre war in einem westphälischen Orte der Fall vorgekommen, daß drei Handlungsreisende einen dortigen Israeliten, der ihnen als fluchtverdächtig bezeichnet worden und an den einer der Reisenden eine Forderung von etwa 200 Thln. hatte, dadurch zur Zahlung der schuldigen Summe brachten, daß der eine sich für den Staatsanwalt und der andere für einen Gerichts-Assessor ausgab und sie mit diesem angenommenen Amts-Charakter und mit Hilfe der Polizei die Wohnung des Schuldners betreten und dort Zahlung verlangten und auch erlangten. Dieser interessante Fall kam vor dem Kreisgerichte in Bochum vor einigen Tagen zur Verhandlung und Aburtheilung. Der Pseudo-Assessor, der Handlungsreisende Mozein aus Elberfeld, ist zu 14 Tagen Gefängniß u. verurtheilt, die beiden anderen Reisenden sind freigesprochen worden. Der Gerichtssaal war vom Publikum überfüllt.

[Was die Tyroler über die Schauspieler denken.] An den äußeren Eingangstür zur Servitenkirche in Innsbruck war neulich ein Zettel folgenden Inhalts angeheftet: „Zur allgemeinen Beachtung!! Heute, 27. d. M., wird im hiesigen Schandtheater die katholische Religion neuerdings auf eine maßlose Weise verhöhnt und verspottet werden. Es ist nun an jedem Katholiken, endlich einmal diese Schmach zu rächen und dem entsetzlichen Gräuel ein Ende zu machen. Treibet einmal diese Schandbuben und gemeinen lüderlichen Dirnen hinaus, die es nur einfach auf eine allgemeine Verführung und auf Euren Erbtheil abgesehen haben. Wir wollen endlich zeigen, daß es noch Mittel giebt, dieser Pest einmal los zu werden. Einer für Viele.“

[Englisch.] Zwei Boxer hielten kürzlich einen großen Festkampf in einer Londoner Kneipe. Zuerst Musik, dann Kampf mit Musikbegleitung, wobei dem Einen die Nase platt geschlagen wurde, schließlich Ball. Die „Damen“ wohnten dem Kampf von Anfang bis zu Ende bei und klatschten tüchtig Beifall.

[Ein kluger Gedanken.] Ein amerikanisches Blatt erzählt, daß, um Kunden anzuziehen, zu Weihnachten ein Buchhändler in Connecticut in seinem Laden eine Abstimmung über die Frage veranstaltet habe, welches das schönste Mädchen im Orte sei. Jeder, der irgend etwas im Laden kaufte, durfte einen Stimmzettel abgeben. Die Dame, welche die größte Stimmenzahl erhielt, empfing von dem Buchhändler ein prachtvoll in Cassian gebundenes Album für 200 Portraits. Es wird, schreibt das betreffende Blatt weiter, vermutlich grade für die Bilder der Verehrer der schönen Miß ausreichen.

Ein amerikanisches Blatt berichtet wörtlich: „Carroll, welcher am Freitag den 8. d. Mts. in New-York gehängt wurde, genoss eine Gnade, wie sie noch Niemandem vor ihm bewilligt worden ist. Als ihm der Strick um den Hals gelegt und er reifefertig für die Ewigkeit war, wurde er chloroformirt und dann bewußtlos gehängt.“

Kirchl. Nachrichten vom 25. Jan. bis 1. Febr.

St. Marien. Getauft: Kaufm. Silberschmidt Tochter Eva Louise Martha. Kaufm. Fast Zwillingssöhnter Marie Elise u. Martha Agathe.

Aufgeboren: Bahnmstr. Friedr. Christian Carl Gulte an der Königl. Ostbahn mit Frau Marie Louise Morich. Kaufm. Herm. Aug. Ludw. Carl Ortloff mit Frau Emma Inger Marie Schmidt. Müllerges. Reinhold Aug. Single mit Eliseb. Gindler.

Gestorben: Kornweiser Cäsar Louis Alexander Noll, 37 J. 3 M. 18 T., Lungen-Tuberkulose. Wwe. Henr. Senf, geb. Heterich, 72 J. 8 M. 26 T., Magenkrebs; Tapazierer Heinr. Berner, 47 J. 11 M. 26 T., Lungen-Schwindsucht. Kaufm. Wwe. Henriette Hinntius, geb. Salomon, 94 J. 2 M. 19 T., Altersschwäche. Kürschnermstr. Schulz Sohn Oskar Hermann, 4 M. 14 T., Bronchitis. Schiffbau-Director Randow Sohn Bernhard Benedix, 5 J. 4 M. 11 T., Scharlach.

St. Johann. Getauft: Schiffskapitain Todt Tochter Bertha Louise Martha, Frn. Conrad Sohn Gustav Albert.

Gestorben: Chemal. Heizer in der Königl. Marine Rud. Werner, 31 J., unbek. Krankheit. Hr. Zul. Wilh. Wille, 29 J., Nieren-Entzündung. Schuhmachermstr. Frau Louise Carol. Baumann, geb. Brischke, 62 J. 9 M., Gehirnhaut-Aufz. Schiffskapitain Wwe. Juliane Sartorius, geb. Linder, 75 J., Schlagfluß. Verstorb. Schuhmachermstr. Ev. 16 Tochter Elise Caroline, 2 J. 3 M., Pneumonie. Frn. Holland Sohn Carl Ditt, 2 J. 4 M., Bronchitis. Schneider Pastor Tochter Anna Gertrude, 1 J. 3 M., Zahnkrämpfe.

St. Bartholomäi. Getauft: Schiffszimmerer Bremer Sohn Carl Friedrich.

Aufgeboren: Köpferges. Johanna Benjam. Mittelreit mit Frau Johanna Louise Clement in Pillau.

Gestorben: Unverehel. Anna Dorotha Bette, 75 J. 6 M., Rückenmark-Krankheit. Schiffszimmerges.

Frau Louise Bremer, geb. Macholst, 36 J. 2 M., Schwindsucht. Stellmacherges. Frau Susanne Fischer, geb. Marquardt, 43 J., Schwindsucht.

St. Trinitatis. Getauft: Coiffeur Haby Sohn Charles Ludwig Ditbar. Gestorben: Wegebaumeister a. D. Friedr. Georg Hartwig, 74 J. 5 M., Herzschlag. Schriftfeger Rilly Tochter Marie Clara, 4 J. 9 M., Bräune.

St. Peter u. Paul. Getauft: Kaufmann Moor Sohn Alfred Herzmann. Aufgeboren: Handl.-Gh. Ed. Herm. Jul. Drechsler mit Frau Johanna Elisabeth. Theresie Slegmund.

St. Elisabeth. Getauft: Hausboist Neumann Sohn Ernst Emil. Aufgeboren: Reservist Jacob Klein mit Henriette Milewski.

Gestorben: Werkstr. in der Kgl. Marine Johann Gottl. Krest, 52 J. 1 T., Schlagfluß. Trompeter Thunert unget. Tochter, 5 T., Schwäche. Musikant Friedr. Fischer, 20 J. 7 M. 21 T., Lungen-Entzündung. Militär-Krankenwärter Carl Friedr. Voigt, 22 J. 1 M. 2 T., Lungen-Entzündung.

St. Barbara. Getauft: Büchsenmacherges. Keller Sohn Ernst Arthur Waldemar. Einwohner Berlin in Heubude Sohn Rudolph August. Einwohner Pöber in Strothreich Sohn Albert Carl. Tischlerges. Preuß Tochter Hedwig Selma Mathilde. Eigenkätchner Nitsch in Heubude Tochter Johanna Malwine.

Aufgeboren: Schiffszimmerges. Friedr. Jac. Parting mit Frau Dorothea Charl. Schwarz, beide in Heubude. Schneidmstr. Martin Jacobowitz mit Frau Emilie Wente, beide von Vorwerk Sanskau.

Gestorben: Schmied Carl Eduard Wilhelm in Heubude, 52 J., Schlagfluß. Buchhalter Carl Eduard Grimm, 66 J. 9 M. 13 T., Gehirnschlagfluß. Wittwe Cypriostine Janzen, geb. Lepp auf Bürgerwiesen, 83 J. 3 M. 17 T., Altersschwäche. Unverehel. Renate Rath, 74 J., Alterschwäche. Büchsenmacher Mantel Sohn Rudolph Franz, 1 M. 16 T., Darmcatarrh. Oberkahn-schiffer Schulz a. Landsberg a. W. Tochter Maria Dittke Theresie, 12 T., Krämpfe.

St. Salvator. Getauft: Inval.-Sergeant Marlein Tochter Emma Martha.

Gestorben: Zimmerges. Balzerowit Tochter Maria, 4 M., Krämpfe. Hospitalkittin u. Wwe. Renate Specht, 80 J., Altersschwäche.

Meteorologische Beobachtungen.

1	4	331,51	+ 5,7	WSW., schwach, bedekt.
2	8	330,48	+ 7,0	W., starker Wind, klar.
	12	330,24	+ 7,6	W., do. do. bewölkt.

Markt-Bericht.

Danzig, den 2. Februar 1869.
Trotz der neuerdings flauen Londoner Depesche gelang es an unserm Markte heute bei schwächerer Zufuhr für umgelegte 90 Last Weizen möglichst unveränderte Preise zu bedingen. Man zahlte für feinen glastigen 134. 133/34. 131/32 *th.* 535. 530; weißen 131. 130/31 *th.* 535; hochbunten 131/32. 130. 129 *th.* 525; 130/31 *th.* 522; hellbunten 128. 125/26 *th.* 520. 525; bunten 128/29 *th.* 515; 132. 130. 127 *th.* 510. 507; gewöhnlichen 129/30. 126/27 *th.* 505; abfallenden 132/33. 127 *th.* 485. 480 *pr.* 5100 *th.*
Roggen kasslos und weiter nachgebend; 127/28 *th.* 362; 122 *th.* 355 *pr.* 4910 *th.*
Gerste unverändert; große 117. 112 *th.* 370. 360 *pr.* 4320 *th.*
Hafer 222 *pr.* 3000 *th.*
Erbsen matt; 405. 404 *pr.* 5400 *th.* Auf Frühjahrslieferung waren 30 Last auf 405 vergebens ausgeboten.
Spiritus *pr.* 14 *pr.* 8000% bezahlt.

Bestände am 1. Februar 1869:

4600 Last Weizen, 1690 Last Roggen, 500 Last Gerste, 260 Last Hafer, 580 Last Erbsen, 1180 Last Rübsen und Rappe, 50 Last Leinsaat.

Bahnpreise zu Danzig am 2. Februar.

Weizen bunt 130-134 *th.* 84/85-87 *pr.*
do. h. 130-132 *th.* 86 1/2/88-90 *pr.* 85 *th.*
Roggen 122-130 *th.* 59/61 1/2 *pr.* 81 1/2 *th.*
Erbsen weiße Koch. 67 1/2/68 *pr.*
do. Futter. 66/67 *pr.* 90 *th.*
Gerste kleine 100-112 *th.* 57-59 *pr.*
do. große 112-118 *th.* 59/60-62 *pr.* 72 *th.*
Hafer 37-38 1/2 *pr.* 50 *th.*

Englisches Haus.

Die Kaufl. Mudra u. Berger a. Berlin u. Ufer a. Elberfeld. Frau Rittergutbes. Steffens a. Gr. Gohltau.

Hotel zum Kronprinzen.

Die Kaufl. Böning a. Lübeck u. Levi u. Sohn a. Berlin. Rittergutbes. Kluge a. Reutkirch.

Walter's Hotel.

Hauptm. Kollau a. Danzig. Die Rittergutbes. Schönstein a. Dippoltsau u. v. Windisch a. Sappin. Pfarrer Brühl a. Jacobsberg. Commerzienrath Preuß n. Fr. Tochter a. Dirschau. Geometer Rogoll a. Lötlyn. Jäger Schröder n. Fr. Schwester a. Gr. Lebin. Die Kaufleute Schüller u. Plehner a. Berlin u. Rabow a. Carthaus.

Hotel du Nord.

Saniätsrath Dr. Preuß, Justizrath Valois nebst Gattin und Apotheker Liebke n. Gattin a. Dirschau. Die Rittergutbes. v. Frangius a. Uhltau, v. Levenar a. Demagau, Fuchs nebst Gattin a. Gr. Böllau, Gebr. Reimer a. Kl. Kleistau und Rämmerer a. Kleparz. Rechtsanwalt Malison a. Carthaus. Kaufmann Litten aus Elbing.

Hotel de Berlin.
Die Kaufl. Heffrich a. Stettin, Schulze u. Adelberg a. Berlin, Maslak a. Frankfurt u. Pemebrieder a. Gröneberg.

Hotel de Chorn.
Gutsbes. Michelmann a. Wansbeck, Major Dieffel a. Grnthal. Die Kaufleute v. Coltrepp u. Seelig a. Königsberg, Gilbert a. Cassel, Gebrüder a. Liebenscheid.

Bekanntmachung.

Zum meistbietenden Verkauf von Bau- u. Brennholzern aus dem Nehrunger Forstrevier stehen folgende Termine an:

- A. Im Gasthause des Herrn Rahn zu Stuttgart, Vorm. 10 Uhr:
 - 1) für den Verlauf Pröbberneu am Mittwoch, den 10. Februar c.,
 - 2) für den Verlauf Bodenwinkel am Donnerstag, den 11. Februar c.,
 - 3) für die Verläufe Stuttgart und Pasewark am Sonnabend, den 13. Februar c.
 - B. Im Gasthause des Herrn Specht zu Heubude, Vorm. 11 Uhr:
 - 1) für den Verlauf Heubude am Montag, den 15. Februar c.
- Steegen, den 30. Januar 1869.
Der Oberförster Otto.

Bekanntmachung.

Einem mehrfach bestrafte Menschen ist am 24. d. M. circa ein in einem Tuch eingebundenes Pfund Kaffee und 3 Pfd. Cichorien abgenommen, die derselbe offenbar am 23. oder 24. d. Mts. von einem auf der Straße haltenden Wagen gestohlen hat. Der Eigenthümer kann sich binnen 14 Tagen im Criminal-Polizei-Bureau melden.

Stadt-Theater zu Danzig

Mittwoch, den 3. Februar. (III. Ab. No. 30.)
Gastspiel des Herrn Zottmayer.
Die lustigen Weiber von Windsor.
Komisch-phantastische Oper in 3 Acten von Nicolai.
„Fluth“ . . . Hr. Zottmayer, als Gast.
Emil Fischer.

Vorläufige Anzeige.
Zum Benefiz für Herrn Max Freemann:
In Vorbereitung:
Zum ersten Male:
Turandos, Prinzessin von China.
Tragi-komisches Märchen in 5 Acten von Fr. v. Schiller.

Agenten-Gesuch.

Eine leistungsfähige größere technische **Producten-, Lack- und Firnis-Fabrik** sucht zu ihrer Einführung und Vertretung in Danzig einen tüchtigen, zuverlässigen und thätigen Agenten, der mit der Branche aber wenigstens schon einigermaßen bekannt und in der Lage sein muß, gute Referenzen beibringen zu können.
Offerten unter **A G H 1** poste restante Neustadt, Dresden.

Die „Vacanzen-Liste“

für Stellsuchende aller Branchen und Chargen, welche in jeder Nummer (Dienstags) Hunderte von offenen Stellen für Lehrer, Gouvernanten, Kaufleute, Landwirthe, Forstbeamte, Aerzte, Chemiker, Techniker, Beamte aller Art (von höchster bis zur geringsten Charge), Künstler, Handwerker u. unter genauer Namensangabe der Principale mittheilt, ist pro 1 Monat für 1 *th.* pro 3 Monate für 2 *th.* zu beziehen, und wird umgehend die erste, sowie alle ferneren Nummern nach allen Orten franco und prompt übersandt von

N. Metemeyer's Zeitungsbureau in Berlin.

Diese bereits fünf Jahre erscheinende Zeitung empfiehlt sich von selbst, da durch dieselbe nachweislich schon an 8000 Personen gute Stellen erhalten haben und die Vermittelung von Commissionairen dadurch ganz überflüssig wird. VorNachahmungen, welche unsere Stellen 8 Tage später nachdrucken, wenn dieselben längst besetzt sind, wird gewarnt. Principale haben die Ankündigung offener Stellen gratis.

Bestellungen für Danzig und Umgegend werden bei Edwin Groening angenommen.